



# Jugendsession 2019

07. - 10. November

**Dossier**

## **Lebensdauer von Geräten**

Autor: Tobias M.



## Inhaltsverzeichnis

Um was geht es?	4
Die Wirtschaft als Kreislauf	4
Die Akteur*innen der Kreislaufwirtschaft	7
Exkurs: Geplante Obsoleszenz	10
Gesetzliche Grundlagen	11
Was läuft aktuell in der Politik	11
Fazit	12
Nützliche Links	13
Quellenverzeichnis	14
Notizen	15

## Um was geht es?

Es entsteht der Eindruck, dass elektronische Geräte früher noch eine Lebensdauer von mehreren Jahren hatten, während sie heute viel früher ausfallen. In den letzten Jahren kam es verschiedentlich zu Skandalen bei Unternehmen, die die Lebensdauer ihrer Produkte künstlich beschränkten (Schridde 2005). Muss hier interveniert werden, um ein derartiges Vorgehen zu verhindern und die Verbraucher\*innen sowie die Umwelt zu schützen? Bevor diese Frage beantwortet werden kann, müssen wir uns mit einigen Definitionen auseinandersetzen, deren Inhalt eine zentrale Rolle in der Debatte einnimmt.

### Begriffsdefinition

Der Begriff der *Obsoleszenz* umfasst das gesamte Phänomen der Alterung von Produkten. Normalerweise wird damit die *Lebensdauer* (absolute Obsoleszenz) eines Produktes beschrieben, also die Zeitspanne, während der ein Produkt seine Funktionsfähigkeit behält. Sie ist nicht zu verwechseln mit der *Nutzungsdauer* (relative Obsoleszenz) eines Produkts, welche davon abhängig ist, über welchen Zeitraum ein Gerät effektiv genutzt wird. Da ein Gerät nicht mehr benutzt werden kann, wenn es seine Funktionsfähigkeit verliert, kann die Nutzungsdauer die Lebensdauer nicht überschreiten. Ein (elektronisches) Gerät wird für eine Person also überflüssig, wenn entweder die Lebens- oder die Nutzungsdauer erreicht ist. Diese Unterscheidung macht deutlich, dass sowohl die Hersteller\*innen wie auch die Konsument\*innen einen Einfluss darauf haben, wie lange ein Produkt gebraucht wird.

Oft ist von drei verschiedenen Formen von Verschleiss oder Obsoleszenz die Rede: (Hillmann 1977)

- i. *Funktionelle Obsoleszenz* liegt vor, wenn ein vorhandenes Produkt infolge der Einführung neuer Technologien veraltet, obwohl es noch funktioniert. Beispiele sind die Ersetzung der Schreibmaschine durch die (elektronische) Tastatur oder der Umstieg von Kabelverbindungen auf drahtlose Alternativen.
- ii. *Qualitative Obsoleszenz* liegt vor, wenn ein Produkt aufgrund mangelnder Qualität früher versagt. Mögliche Gründe sind der steigende Kostendruck bei der Produktion, schnell alternde Verschleissteile oder die zunehmende Geschwindigkeit der Entwicklung, welche zu mangelhaften Qualitätskontrollen führen. So kann es zur Nutzung von billigem Material oder anderweitigen Defekten kommen.
- iii. *Psychologische Obsoleszenz* liegt vor, wenn ein Produkt zwar noch funktionsfähig ist, aber von Konsument\*innen als nicht mehr aktuell betrachtet wird, weil es aus Modegründen oder aufgrund anderer Veränderungen weniger begehrenswert erscheint. Gerade in der Kleiderbranche ist auffällig, dass Kollektionen häufiger wechseln als früher. (Sombart 2018)

## Die Wirtschaft als Kreislauf

Auf den ersten Blick erscheint es naheliegend, eine möglichst hohe Lebensdauer der Produkte anzustreben. Es wäre jedoch voreilig zu behaupten, dass dies immer die beste Lösung ist. In Anbetracht des raschen technologischen Fortschrittes ist es teilweise sinnvoll, ein Produkt zu ersetzen, bevor dessen Lebensdauer erreicht ist. Beispielsweise ist der Ersatz von Geräten, welche auf nicht-erneuerbaren Rohstoffen wie Kohle oder Erdöl beruhen oder aus anderen Gründen energetisch ineffizient sind, aus ökologischen Gründen wünschenswert.

Mit diesem Gedanken verbunden ist auch das Konzept der *Kreislaufwirtschaft*, welches auf eine möglichst ressourcenschonende Wirtschaft abzielt und in dem *Recycling* eine wichtige Rolle einnimmt. Konkret geht es darum, dass Rohstoffe (oder Energie) aus alten Produkten zurückgewonnen und wieder für die Produktion von neuen Produkten gebraucht werden.



Abbildung 1: Kreislaufwirtschaft

Auf der obigen Grafik wird aber ersichtlich, dass Recycling lediglich eine Phase des Kreislaufes ist. Der Ruf nach einer nachhaltigen Wirtschaft betrifft den gesamten Produktionszyklus, welcher durch Recycling wieder geschlossen wird. Dies wird durch die folgende Darstellung noch verdeutlicht:



Abbildung 2: Lebenszyklus von Geräten

Wir sehen, dass bereits vor der Rückgewinnung von Rohstoffen zahlreiche Möglichkeiten existieren, ein Wirtschaftssystem schonender zu gestalten. Gehen wir diese doch einmal in Detail durch.

### **Vor dem Kauf durch die Erstkonsument\*innen**

Ich brauche es nicht (Suffizienz): Konsument\*innen kaufen ein neues Produkt aus unterschiedlichen Gründen. Während einige von den neuen Funktionen profitieren wollen (*funktionelle Obsoleszenz*) gibt es auch jene, deren Kaufentscheid aufgrund von Faktoren zustande kommt, die von der Funktionalität des Produktes unabhängig sind (*psychologische Obsoleszenz*). Beispielsweise bei einem Spontankauf oder wenn ein Produkt nur wegen des neuen Designs gekauft wird, obwohl es keine neuen Funktionen mit sich bringt. Solche oft unüberlegten Kaufentscheide sind besonders problematisch, da sie zum Kauf eines Produktes führen, welches gar nicht gebraucht wird. Die Ursachen sind unterschiedlich und hängen von der emotionalen Verfassung der Konsument\*innen und deren Beeinflussung durch Werbung ab. So zeichnet sich aus Sicht der Hersteller\*innen eine gelungene Werbung gerade dadurch aus, dass sie den Konsument\*innen das Gefühl vermittelt, dass sie dieses Produkt unbedingt brauchen. Helfen kann eine transparente Produktbeschreibung, damit sich die Konsument\*innen ein möglichst objektives Bild machen können.

Ich muss es nicht besitzen: Um von einem Produkt profitieren zu können, muss man es nicht zwingend besitzen. Denn es besteht auch die Möglichkeit, dass sich mehrere Konsument\*innen ein Produkt teilen. So haben beispielsweise *Carsharing*-Dienste wie *Mobility* in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen (Rost 2018). Wird ein Produkt nur selten benutzt, ergibt es für die Konsument\*innen oft mehr Sinn, dieses nicht zu kaufen, sondern es für eine bestimmte Dauer zu mieten. Die Entwicklung hin zu geteiltem Gebrauch ist auch für die Hersteller\*innen von grosser Bedeutung. So lässt sich durch Vermietung mehr Gewinn erwirtschaften, wenn das Produkt möglichst langlebig ist.

### **Während des Erstgebrauchs**

Ich lasse es reparieren: Wenn ein Produkt kaputt geht, gibt es normalerweise zwei Optionen: Man kann es wegwerfen und ein neues kaufen oder man kann es reparieren (lassen). Auch wenn eine Reparatur oft die ressourcenschonendere Massnahme wäre, kann es sein, dass das Produkt trotzdem weggeworfen wird. Gründe dafür können mangelnde *Reparierbarkeit* (Produkt kann nicht repariert werden), hohe Kosten für eine Reparatur oder eine fehlende *Garantie* sein. Ein schonender Umgang kann dazu führen, dass ein Produkt gar nicht erst repariert werden muss, aber in vielen Fällen sind Abnutzung und daraus entstehende Defekte natürlich. Die Hersteller\*innen können durch die Art und Weise, wie sie ein Produkt gestalten, die Hürden für eine Reparatur aber stark beeinflussen.

Ich verwende es bis zum Ende der Lebensdauer: Produkte werden oft entsorgt, obwohl die maximal mögliche Lebensdauer bei Weitem nicht erreicht ist. Dies passiert beispielsweise, wenn ein neues Produkt auf den Markt kommt oder weil die Konsument\*innen das Produkt aus anderen Gründen nicht mehr weiter verwenden wollen oder können. Langfristiges Denken vonseiten der Konsument\*innen kann bewirken, dass ein neues Gerät erst dann angeschafft wird, wenn das alte seine Lebensdauer überschritten hat. Hier spielt die Werbung der Hersteller\*innen wiederum eine wichtige Rolle.

### **Während des weiteren Gebrauchs**

Ich gebe das Produkt zur Weiterverwendung frei: Doch auch wenn die Lebensdauer noch nicht erreicht ist und ich das Produkt selbst nicht weiterverwenden will, gibt es Möglichkeiten, das Produkt bis zum Ablauf der Lebensdauer zu nutzen. Ich kann es zur Weiterverwendung

an andere Konsument\*innen weitergeben (*Occasion/Secondhand*) und somit verhindern, dass ein noch funktionsfähiges Gerät entsorgt wird.

Bestandteile werden weiterverwendet: Es kann auch vorkommen, dass das Produkt insgesamt zwar seine Lebensdauer erreicht hat, sich jedoch einzelne Bestandteile für den weiteren Gebrauch eignen. Ein Beispiel ist das Projekt *Velafrica*, bei dem funktionsfähige Teile alter Fahrräder zu neuen Fahrrädern zusammengebaut werden. Hier spielt das *Produktdesign* durch die Hersteller\*innen eine wichtige Rolle. Es ist ausschlaggebend dafür, ob das Produkt überhaupt in seine Bestandteile zerlegt werden kann.

### **Nach dem Gebrauch (=Recycling)**

Rohstoffe werden zurückgewonnen: Wenn ein Produkt oder Bestandteile eines Produkts sich nicht mehr für die Weiterverwendung eignen, kann man versuchen, einen Teil der verwendeten Rohstoffe wieder zurückzugewinnen. Es ist beispielsweise oft um einiges effizienter, Edelmetalle aus alten Elektrogeräten wiederzuverwenden, anstelle diese durch Bergbau neu zu schürfen. Wenn es sich dabei um Ressourcen handelt, deren natürliches Vorkommen begrenzt ist, ist eine solche Rückgewinnung auch ein grosser Gewinn für die Nachhaltigkeit.

Energie wird zurückgewonnen: Kann ein Produkt nicht weiter verwendet und auch keine Rohstoffe daraus wiedergewonnen werden, besteht immer noch die Möglichkeit, einen Teil der aufgewendeten Ressourcen in Form von Energie zurückzugewinnen. So zum Beispiel in einer Verbrennungsanlage, in der aus Abfall Wärme oder Elektrizität gewonnen wird.

## **Die Akteur\*innen der Kreislaufwirtschaft**

Nun haben zwar nicht alle diese Schritte direkt mit der Lebensdauer von Geräten zu tun. Aber nur wenn man die Lebensdauer in den grösseren Kontext der Nachhaltigkeit und damit der Kreislaufwirtschaft einordnet, wird einem deren Relevanz bewusst. Eine hohe Lebensdauer ist meistens, aber nicht immer, nachhaltiger. Zudem veranschaulicht das Modell verschiedene Ansatzpunkte zur nachhaltigeren Produktgestaltung durch die Hersteller\*innen. Auch wird deutlich, dass die Verantwortung verteilt ist. So existieren sowohl für Konsument\*innen wie auch Hersteller\*innen Massnahmen, welche auf eine nachhaltigere Wirtschaft abzielen. Überwacht wird dieses Zusammenspiel von der Politik, weshalb auch diese eine wichtige Funktion einnimmt, wenn es um die Schaffung einer nachhaltigeren Wirtschaft geht.

### **Hersteller\*innen**

Es scheint naheliegend, dass die Lebensdauer von Geräten primär von den Hersteller\*innen festgelegt wird. Doch welches Interesse besteht für Hersteller\*innen, ein möglichst langlebiges Produkt zu gestalten? Nehmen sie sich dabei nicht selbst die Kundschaft weg? Lässt sich nicht mehr verdienen, wenn die Konsument\*innen regelmässig ein neues, dafür vielleicht günstigeres Produkt kaufen müssen? Was würde es kosten, Produkte so zu konstruieren, dass sie länger halten?

Auf der anderen Seite: Verlieren die Konsument\*innen aber nicht auch das Vertrauen in Hersteller\*innen kurzlebiger Produkte? Steht den Konsument\*innen nicht auch die Möglichkeit offen, die Dauer der Garantie gegen eine Gebühr zu verlängern?

Solche Fragen lassen sich nur im Einzelfall und nicht allgemein beantworten. Nichtsdestotrotz zeigen sie auf, dass die Hersteller\*innen in jeder Phase der Kreislaufwirtschaft eine wichtige Rolle einnehmen. Sie bestimmen das Produktdesign, die verwendeten Rohstoffe und über den Herstellungsprozess auch die resultierende Qualität des Produkts sowie den Preis. Sie entscheiden, auf welche Art und Weise ein Produkt beworben wird und welche Informationen zum Produkt öffentlich zugänglich gemacht werden. Das Produktdesign legt mitunter auch die Reparierbarkeit des Produktes fest, also welche Teile (mit verhältnismässigem Aufwand) ersetzt werden können und welche nicht. Die verwendeten Materialien geben Ausschlag darüber, ob es sich lohnt, ein Produkt wiederzuverwenden oder zu rezyklieren. Auch die gewährte Garantie beeinflusst stark, ob ein Produkt weiterverwendet oder bereits nach dem Erstgebrauch entsorgt wird.

### **Konsument\*innen**

Trotz des Einflusses, den Hersteller\*innen auf die eigenen Produkte haben, braucht es letzten Endes zwingend einen Konsumenten oder eine Konsumentin, welche das Produkt kauft. Doch denken Konsument\*innen kurzfristig und ziehen billige Produkte vor? Wie kommt der Kaufentscheid zustande? Warum sind Konsument\*innen oft nicht bereit, für bereits gebrauchte Produkte oder Reparaturen defekter Produkte zu bezahlen? Und warum müssen wir immer alles besitzen? Genügt nicht ein Rasenmäher pro Nachbarschaft?

Auf der anderen Seite: Füllen Konsument\*innen überhaupt einen bewussten Kaufentscheid? Oder sind sie der Werbung der Hersteller\*innen ausgesetzt und werden dadurch in ihrem Verhalten beeinflusst? Wie soll man als Konsument\*in wissen, wie lange die Lebensdauer eines Produktes beträgt? Kann man den Angaben der Hersteller\*innen, sofern vorhanden, überhaupt vertrauen?

Klar ist, dass Konsument\*innen zum Teil bewusste, aber eben auch unbewusste Kaufentscheide tätigen. Vielleicht sind sie bereits beim Kauf unsicher, ob sie das neue Produkt wirklich gebrauchen und kaufen es schlussendlich trotzdem. Werbung beeinflusst die Konsument\*innen zwar, kann aber auch nicht immer die Ausrede für einen unüberlegten Kauf sein. Zudem scheint es Tatsache zu sein, dass Konsument\*innen für bereits gebrauchte, aber noch funktionsfähige Produkte nur einen unverhältnismässig tiefen Preis zu bezahlen bereit sind. Auch scheinen wir Dinge effektiv gerne zu besitzen, unabhängig davon, ob wir dadurch glücklicher werden oder nicht, auch wenn die jüngere Generation ein anderes Verständnis von Besitz hat als dies noch vor einigen Jahren der Fall war. Bequemlichkeit kann dazu führen, dass wir Batterien in den Haushaltsmüll werfen anstatt sie gerecht zu entsorgen oder dass wir den Produktbeschrieb nur überfliegen und uns nicht ausführlicher mit den von den Hersteller\*innen zur Verfügung gestellten Informationen befassen. Und dies unabhängig davon, ob diese Informationen der Wahrheit entsprechen. (Clement & Schreiber 2016; Kahnemann 2012)

### **Politik**

Trotz oder gerade wegen den verschiedenen Interessen ist das primäre Ziel der Schweizer Politik, die Interessen und Anliegen der Konsument\*innen und Hersteller\*innen abzuwägen und den für die Gesamtheit besten Entscheid zu treffen. Jedoch ist dieser *beste* Entscheid oft Utopie und lediglich der resultierende Kompromiss unterschiedlicher Perspektiven. So sind die Interessen der Wirtschaft und der Konsument\*innen selten trennscharf voneinander abgrenzbar. Dies liegt auch daran, dass beide Widersprüche beinhalten, die in ihrer Natur zu



scheinen liegen. So kann man sagen, dass die Wirtschaft mit möglichst kleinem Aufwand möglichst viel verkaufen will, und dass die Konsument\*innen mit möglichst wenig Geld eine möglichst hohe Qualität der Produkte wollen. Das optimale Gleichgewicht ist dabei stark individuell und macht eine durchdachte Abwägung der unterschiedlichen Interessen notwendig. Die Politik muss also bestrebt sein, eine Plattform zu bieten, auf der die Anliegen der unterschiedlichen Interessensgruppen diskutiert werden (können).

### **Meinungen der verschiedenen Interessenvertreter\*innen**

Das sagen Konsument\*innenschützer\*innen:

- Der vorzeitige Verschleiss von Produkten ist manchmal geplant oder wird durch die Auswahl der Komponenten in Kauf genommen.
- Produkte könnten ohne nennenswerte Mehrkosten auf eine längere Lebensdauer ausgerichtet werden.
- Die Informationen über die Produkte sind nicht transparent. Die Produzent\*innen entscheiden, welche Informationen sie preisgeben und die Käufer\*innen haben nicht die Möglichkeit, den für sie besten Entscheid zu fällen.
- Werbung ist oft irreführend und hat das Ziel, die Konsument\*innen zum Kauf zu drängen.
- Auch wenn Konsument\*innen ein (kaputtes) Produkt reparieren wollen, sind oft keine Ersatzteile mehr vorhanden oder die Reparaturkosten sind zu hoch und/oder übersteigen die Kosten einer Neuanschaffung.
- Produkte sind so gebaut, dass eine Wiederverwendung einzelner Bestandteile erschwert oder gar verunmöglicht wird. So ist die Lebensdauer eines Mobiltelefons durch die Lebensdauer des Akkus vorbestimmt, wenn sich dieser nicht austauschen lässt.
- Weder ein hoher Preis noch eine bekannte Marke sind ein Garant für ein qualitativ hochstehendes Produkt mit langer Lebensdauer. In vielen teuren Markenprodukten stecken die gleichen Komponenten wie in No-Name-Produkten.
- Konsument\*innen haben nicht wirklich eine Auswahl, weil praktisch alle Produkte der grossen Hersteller\*innen auf eine kurze Lebensdauer ausgelegt sind.

Das sagen Vertreter\*innen der Wirtschaft:

- Wir zwingen niemanden zum Kauf von irgendwas. Es obliegt den Konsument\*innen, ob sie ein bestimmtes Produkt kaufen oder nicht, und ein schlechtes Produkt verkauft sich nicht.
- Heute besteht in den meisten Bereichen ein intensiver Wettbewerb zwischen den Anbieter\*innen, so dass eine breite Auswahl besteht. Gleichzeitig gibt es eine Vielzahl von Plattformen und Foren, in denen sich Konsument\*innen über ihre Erfahrungen austauschen und schlechte Qualität angeprangert werden kann. Man ist also nicht auf die Information der Hersteller\*innen angewiesen.
- Die Designs der Produkte richten sich nach den Wünschen und Möglichkeiten der Kund\*innen, so ist z.B. der Wunsch nach dünnen Mobiltelefonen nur auf Kosten der Reparierbarkeit erfüllbar.
- Wir bieten mehr als die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen. Es existieren viele zusätzliche Angebote, so z.B. eine Ausweitung der Garantiedauer gegen Entgelt.

Eine objektive Beurteilung dieser Meinungen ist oft schwierig. Bevor wir uns jedoch einer Zusammenfassung der Erkenntnisse zuwenden, widmen wir uns noch dem jahrzehntealten Vorwurf der geplanten Obsoleszenz.

## Exkurs: Geplante Obsoleszenz

Mittlerweile sollten wir ein ziemlich gutes Verständnis davon haben, welche Arten der Obsoleszenz existieren, wie sie sich gegenseitig beeinflussen und welche Rolle die verschiedenen Marktteilnehmer\*innen dabei einnehmen. Jedoch gibt es einen weiteren Aspekt, der für die Debatte wichtig ist. Vonseiten Konsumentenschützer\*innen wird regelmässig der Vorwurf erhoben, dass die Hersteller\*innen die Lebensdauer ihrer Produkte *bewusst* künstlich begrenzen. Dazu sind verschiedene Möglichkeiten denkbar.

- Es gibt Fälle, in denen Geräte mit Zählern ausgestattet wurden, die die Lebensdauer einschränken, ohne dass tatsächlich funktionelle, qualitative oder psychologische Obsoleszenz vorliegt (Brönneke & Wechsler 2015; Lautre 2018). Beispielsweise, wenn ein Drucker nach einer bestimmten Anzahl gedruckter Seiten den Geist aufgibt.
- Auch die Anordnung der einzelnen Produktbestandteile auf eine Art und Weise, die einen vorzeitigen Defekt des Produktes, beispielsweise durch Überhitzung, wahrscheinlich machen, kann als künstliche Begrenzung der Lebensdauer verstanden werden.
- Gerade moderne Geräte besitzen zudem zusätzlich eine digitale Komponente, die die Lebensdauer mitbestimmt, zum Beispiel die Software: Wenn aufgrund neuer Software die Konsument\*innen zum Kauf neuer Hardware gezwungen werden, kann ein noch funktionsfähiges Gerät überflüssig werden. Ein Beispiel ist, wenn eine App nur auf dem neuesten Betriebssystem des Mobiltelefons läuft, dieses aber nicht mehr entsprechend aktualisiert werden kann (man spricht hier auch von *Abwärtskompatibilität*). Jedoch birgt eine solche künstliche Qualitätsverschlechterung auch Risiken. So kann sie, sofern ein Nachweis oder starker Verdacht vorliegt, zu verdrossenen Konsument\*innen und dazu führen, dass diese das nächste Produkt anderswo kaufen.

Man könnte also verbieten, dass die Lebensdauer von Produkten künstlich beschränkt wird. Jedoch wäre dies ziemlich kompliziert. Es müsste nachgewiesen werden, dass die Lebensdauer des Produktes beschränkt ist, und, dass diese Beschränkung von den Hersteller\*innen *absichtlich* eingebaut wurde. Eine andere Möglichkeit bestünde darin, die Beweislast umzukehren und von den Hersteller\*innen den Nachweis zu verlangen, dass die Lebensdauer eines Produktes *nicht* künstlich begrenzt ist. Beide Ansätze haben das Problem, dass ein solcher Nachweis enorm aufwändig und oft nicht möglich ist. Deshalb sieht man in der Schweiz von einem solch direkten Verbot bisher ab und versucht anstelle, sich auf die konkreten (technischen und auch psychologischen) Ursachen der Obsoleszenz von Geräten zu fokussieren.

## Gesetzliche Grundlagen

*Mangel im Obligationenrecht (OR):*

<https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19110009/index.html#a197>

Der Verkäufer haftet für Mängel, die den Wert oder die Tauglichkeit einer Sache aufheben oder erheblich mindern, auch dann, wenn er den Mangel nicht gekannt hat.

*Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG):*

<https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19860391/>

Das UWG bezweckt, den lauterer und unverfälschten Wettbewerb im Interesse aller Beteiligten zu gewährleisten, es umfasst dabei jegliches Gebaren, das gegen den Grundsatz von Treu und Glauben verstösst.

## Was läuft aktuell in der Politik

Angenommenes Postulat zu geplanter Obsoleszenz (NR 2018): Der Bundesrat wird beauftragt, einen Bericht zur Rechtslage in Bezug auf die geplante Obsoleszenz zu verfassen.

<https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20183248>

[20.09.2019]

Angenommenes Postulat zur Kreislaufwirtschaft (SR 2017): Der Bundesrat wird beauftragt, einen Bericht über die Chancen der Kreislaufwirtschaft zu verfassen.

<https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20173505>

[20.09.2019]

Eingereichtes Postulat zur längeren Verfügbarkeit von Ersatzteilen (NR 2018): Der Bundesrat wird beauftragt, einen Bericht über die möglichen Folgen einer Verpflichtung von Hersteller\*innen zur Gewährleistung der Verfügbarkeit von Ersatzteilen zu verfassen.

<https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20184007>

[20.09.2019]

Lebensdauer von Produkten im EU-Parlament (2017): EU-Abgeordnete fordern Massnahmen für längere Lebensdauer von Produkten.

<http://www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/economy/20170629STO78621/eu-abgeordnete-fordern-massnahmen-fur-langere-lebensdauer-von-produkten> [07.10.2019]

## Verankerung in der UNO Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung

Am 25. September 2015 haben die 193 Mitgliedsstaaten der UNO die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Die Agenda stellt mit ihren 17 Zielen, den *Sustainable Development Goals* (SDGs), den neuen globalen und universell gültigen Referenzrahmen für nachhaltige Entwicklung dar. Er führt die nationalen und internationalen Bemühungen zusammen, um die grossen Herausforderungen der Welt, wie extreme Armut, Klimawandel, Umweltzerstörung oder Gesundheitskrisen, gemeinsam zu lösen. Die Agenda 2030 gilt für alle Staaten – im Norden wie im Süden. Auch die Schweiz hat sich für die Erreichung dieser Ziele verpflichtet.

# SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS



Abbildung 3: Die 17 Ziele der Agenda 2030

Die Lebensdauer von Geräten wird in der Agenda 2030 indirekt in SDG 12 (nachhaltiger Konsum und Produktion) angesprochen. Die Verlängerung der Lebensdauer von Geräten ist ein zentraler Schritt, um den Abfall zu reduzieren. Würden beispielsweise Smartphones doppelt so lange einwandfrei und auf technisch aktuellem Standard funktionieren, könnte man theoretisch auf die Hälfte davon verzichten. SDG 12.5 zielt darauf ab, bis 2030 das Abfallaufkommen durch Vermeidung, Verminderung, Wiederverwertung und Wiederverwendung deutlich zu verringern. Neben der Lebensdauer sollte aber auch berücksichtigt werden, dass Geräte (und generell alle Produktions- und Konsumgüter) ressourceneffizient, gesundheitlich unbedenklich und sozial- und umweltverträglich hergestellt werden. Die Art und Weise der Herstellung bestimmt auch, ob und wie gut die Geräte dem Recycling zugeführt werden können. Elektronische Geräte werden oft in Entwicklungsländern recycelt, wo geringe Arbeits- und Umweltstandards vorherrschen. Dadurch werden Giftstoffe freigesetzt, welche die Gesundheit schädigen und die Umwelt belasten. Deshalb setzt die Agenda 2030 mit SDG 3 (Gesundheit) und SDG 8 (wirtschaftliche Entwicklung) auch hier an, um die Gesundheit von Arbeitnehmern weltweit zu schützen. Die SDGs 6, 14 und 15 befassen sich mit der Verhinderung von Einträgen von Giftstoffen und Verunreinigungen in Luft, Böden und Gewässer.

## Fazit

Die Diskussion um die Lang- oder Kurzlebigkeit von Produkten kann zwar auch isoliert analysiert werden. Jedoch ist zweifelhaft, ob so auch konstruktive Lösungsvorschläge erarbeitet werden können. Deshalb ist es nötig, dass die Obsoleszenz von Produkten im grösseren Kontext einer nachhaltigen (Kreislauf-)Wirtschaft betrachtet wird. So scheint gerade die asymmetrische Verteilung der Produktinformationen ein klassisches Problem des Versagens freier Märkte darzustellen. Ob die negativen Folgen Grundlage dafür bieten, dass der Staat, (weitere) Einschränkungen vornimmt, kann nicht objektiv und nur unter Einbezug moralischer Argumente beurteilt werden. Diese Abwägung von Interessen ist das Kerngeschäft der Politik, und damit auch der Jugendsession.

## Nützliche Links

	QR Code
Webseite der Stiftung für Konsumentenschutz [20.09.2019]	
Webseite von Swico [20.09.2019]	
Webseite der Empa [20.09.2019]	
Kreislaufwirtschaft im EU-Parlament [07.10.2019]	

## Quellenverzeichnis

### Literatur

- Brönneke, Tobias, Andrea Wechsler. (2015). *Obsoleszenz interdisziplinär*. In: Vorzeitiger Verschleiß aus Sicht von Wissenschaft und Praxis. Baden-Baden: Nomos.
- Clement, R., & Schreiber, D. (2016). *Konsum und Zahlungsbereitschaft*. In: Internet-Ökonomie. Springer Gabler, Berlin, Heidelberg.
- Hillmann, Karl-Heinz. (1977). *Geplante Obsoleszenz. Bemerkungen zu Burkhardt Röper: Gibt es geplanten Verschleiß?*. In: Zeitschrift für Verbraucherpolitik.
- Kahnemann, Daniel. (2012). *Schnelles Denken. Langsames Denken*. Siedler Verlag.
- Lautre, Yonne. (2018). *Obsolescence programmée des objets; à quand le tournant historique?*.
- Rost, Katja. (2018). *Die «Sharing-Economy»*.
- Schridde, Stefan. (2015). *Basisstudie Geplante Obsoleszenz*. In: Arbeitspapier im Arbeitspaket.
- Sombart, W. (2018). *Wirtschaft und Mode*. In: Die Modernität des Kapitalismus. Springer VS, Wiesbaden.

### Web

- Koch, Thomas. (2012). *Werbung nervt*. In: Wirtschaftswoche, 18.04.2012 [online]  
<https://www.wiwo.de/unternehmen/dienstleister/werbesprech-werbung-nervt/6519856.html>  
[20.09.2019]
- SKS. (2013). *Kaum Gekauft, schon kaputt?*. In: Dossier geplante Obsoleszenz, 29.10.2013 [online]  
[https://www.konsumentenschutz.ch/sks/content/uploads/2013/05/13\\_10\\_Dossier\\_geplante-Obsoleszenz.pdf](https://www.konsumentenschutz.ch/sks/content/uploads/2013/05/13_10_Dossier_geplante-Obsoleszenz.pdf) [20.09.2019]
- Velafrica. (2019). *Velos verändern Leben*. In: Mobilität mit Perspektiven [online]  
<http://velafrica.ch/> [20.09.2019]

### Rechtsgrundlagen

- SR 220 OR. *Art. 197: Verpflichtungen des Verkäufers*. In: Obligationenrecht, Stand 01.04.2017 [online]  
<https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19110009/index.html> [20.09.2019]
- SR 241 UWG. *Art. 3: Unlautere Werbe- und Verkaufsmethoden*. In: Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, Stand 01.07.2016 [online]  
<https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19860391/> [20.09.2019]

### Abbildungen

- Abbildung 1: Kreislaufwirtschaft  
<http://www.europarl.europa.eu/> [20.09.2019]
- Abbildung 2: Lebenszyklus von Geräten  
<https://www.swico.ch/de/recycling/grundlagen/swico-recycling-system/#allgemeine-informationen> [20.09.2019]
- Abbildung 3: Die 17 Ziele der Agenda 2030  
<https://www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home/agenda-2030/die-17-ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung.html> [20.09.2019]



SAJV | Projektleitung Jugendsession  
projektleitung@jugendsession.ch  
www.jugendsession.ch



Dieses Thema wurde erarbeitet mit der Unterstützung von Swico und der Stiftung für Konsumentenschutz Schweiz